

Als die Popmusik noch lustvoll unschuldig war

Der irische Bluessänger Van Morrison belebte im ICC Klassiker der fünfziger Jahre

VON PETER E. MÖLLER

Die Uhr ist zurückgedreht. Nicht um Stunden, nicht um Tage, nein, gleich um Jahrzehnte. Auf der Bühne des gut gefüllten Saal I des ICC tobt eine Rhythm-'n'-Blues-Show, als befänden wir uns mitten in einem neonflimmernden, verräucherten Fünfziger-Jahre-Club irgendwo im Süden der USA. Eine angejahrte Combo in einheitlich schicker Bühnengarderoberie macht Druck. Fordern der Schlagzeugbeat, treibender Bass, zwei honkende Saxophone, schneidende E-Gitarre und hämmerndes Pianostakkato. Ein Sound wie von Vinylschallplatten, die man vor einem einzigen Mikrophon in einem zu engen, überhitzten Tonstudio aufgenommen hat. Und um die Verwirrung komplett zu machen, steht mittendrin Van Morrison und shoutet Arthur Alexanders „Shot of Rhythm 'n' Blues“.

Hä? Van Morrison? Ja, der kultisch verehrte Grübler und Grantler, der publikumsscheue, von chronischem Lampenfieber geplagte Entertainer, der irische Rock-Poet, der seine Gefühlswelt und seine Fragen an das Leben in mitunter surrealen Songphantasien offen legte. Seit er in den sechziger Jahren mit „Gloria“ seinen ersten Hit gelandet hat, ist er einer der wenigen konsequent Unberechenbaren im Popgeschäft geblieben. Gospel und Soul, Blues und Rock 'n' Roll, Jazz und musikalisch-esoterische Spurensuche in seiner

Mit stoischer Ekstase wird dem Rhythm 'n' Blues gefrönt

keltischen Heimat, stets verstörte und verzauberte der knurrige Sinnsucher gleichermaßen.

Nun geht er in stoischer Ekstase dem Pop an die Wurzel, beschwört die laszive Unbeschwertheit der Frühzeit des Rhythm 'n' Blues. Er hat sich mit Linda Gail Lewis, der singenden Pianistin und Schwester von Rock-'n'-Roll-Altmeister Jerry Lee Lewis zusammengetan. Sie haben sich die stilversierte walisische Nostalgietruppe The Red Hot Pipers ins Boot geholt. Und sie haben mit „You Win Again“ eine gemeinsame CD eingespielt, auf der sie sich fast ausnahmslos 40 bis 50 Jahre alten Song-Klassikern in liebevoller

Werktreue widmen. Es ist erst zwei Jahre her, da Morrison zuletzt in Berlin war, doch zwischen den beiden Shows liegen Welten.

Der Mann mit Sonnenbrille, schwarzem Hut und grauem Anzug scheint sichtlich Spaß zu haben da oben auf der ICC-Bühne. Zumindest für seine Verhältnisse. Nach einer Aufwärmphase der Band und einigen Songs von Linda Gail Lewis steht er einfach da, die Akustikgitarre geschultert, und singt mit Linda Gail den Hank-Williams-Gassenhauer „Jambalaya“ in einem Tempo, als wollten sie den Mississippi mit ei-

Diesmal gibt es sogar „Gloria“ zum Mitsingen

nem Turbo-Schaufelraddampfer bezwingen. Später wird er zur Bluesharp greifen. Die meiste Zeit über steht er aber einfach da, die rechte Hand zuckt ständig im Rhythmus, mit der linken verteilt er solistische Einsätze an die Musiker. Und er singt mit dieser seelenvollen, bluesigen, leidenden Stimme von „Old Black Joe“ oder „Think Twice Before You Go“.

Geschickt werden Morrisons eigene Songs in das schlichte Konzept eingebunden. „Back On Top“ oder „When The Leaves Are Falling Down“ vom letzten Album erstrahlen ebenso im nostalgischen Road-Show-Format wie „Jackie Wilson Said (I'm In Heaven When You Smile)“ oder „Brown Eyed Girl“. Ein paar Mal murmelt er sogar so etwas wie „Danke“ ins Mikrophon, hält sich aber ansonsten mit Ansagen gewohnt wortkarg zurück.

Und ja, diesmal gibt es sogar Zugaben. Und diesmal gibt es sogar „Gloria“ zum Mitsingen. Mit einem Medley wird zudem Linda Gail Lewis' im doppelten Sinne großem Bruder gehuldigt. Bei „Hello Josephine“, „Shake, Rattle & Roll“, „Whole Lotta Shakin' Goin' On“ und „Roll Over, Beethoven“ hält es keinen mehr auf den edlen grauen Klappsitzen. Linda Gail Lewis hämmert mit Händen und Füßen in die Tasten, wie sie es von Bruder Jerry Lee gelernt hat. Und Van Morrison bewegt sich selig im Rhythmus. Für einen Moment sah es sogar so aus, als habe er ein wenig gelächelt.